

**Wort der Woche zu Ostern, 4. April 2021: Ich lebe, und ihr sollt auch leben!  
(Joh 14,19)**

Jeden Frühling verwandeln sich Gärten durch das fleissige Arbeiten von Gärtnern und Gärtnerinnen, die Raum schaffen zum Blühen und Wachsen, in farbig blühende Oasen. Weitere vielfältige und wunderbare Verwandlungen in der Natur faszinieren mich immer wieder: die schwerfällige erdverbundene Raupe wird zum zarten Schmetterling, der mit Leichtigkeit in die Lüfte fliegt; aus dem scheinbar leblosen Samenkorn spriesst blühendes Leben; die gelb leuchtende Söiblume verwandelt sich durchs Verblühen zur grauen Kugel, die neues Leben weiterträgt. In vielen Beispielen lehrt die Natur uns eindrücklich, wie Leben durchs «Sterben» verwandelt wird.



Es wird kein Zufall sein, dass Maria Magdalena nach dem Bericht des Johannes am Ostermorgen den auferstandenen Jesus, der hinter ihr steht, zuerst für einen Gärtner hält. Wie ein Gärtner erwies er sich als Verwandlungskünstler, der Leben auf vielfältige Art verwandelte und aufblühen liess. Bei seinem ersten öffentlichen Auftritt verwandelte er Wasser in Wein und bei seinem letzten den Tod in Leben. Am häufigsten aber verwandelte Jesus die Menschen selber.

Manchmal durch eine konkrete Änderung der Lebensumstände. Häufig aber dadurch, dass er Altbekanntes aus einem andern Blickwinkel neu sehen und deuten liess. Daher der symbolische Brauch, am Ostermorgen die Augen mit klarem Wasser auszuwaschen, damit sie offen werden für den österlichen Jesusblick, der alles in

einem neuen Licht sehen lässt, andere Blickwinkel und Perspektiven schenkt. Dieser Osterblick ermöglicht neue Sichtweisen, auch auf mein Leben mit seiner oft nicht nur gradlinigen Geschichte, die mich prägte; und neue Sichtweisen auf die Mitmenschen und ihr aus ihren Erfahrungen gewachsenes Verhalten.

Mit diesem österlichen Blick sah Jesus in jedem Menschen ein von Gott geschaffenes und von ihm geliebtes Geschöpf, ausgestattet mit einer einmaligen, unverlierbaren Würde. Auf Augenhöhe begegnete er allen Menschen, auch denen am Rand der Gesellschaft. Ohne Vorurteile nahm er jeden Menschen ernst, hörte ihm zu, versuchte zu verstehen, zeigte mit seinem Verhalten: Du bist mir wichtig; ich bin da für dich; ich pflege Gemeinschaft mit dir. Diese bedingungslose Liebe kostete Jesus das Leben. Aber sie stiftete eine umfassende Gemeinschaft der Menschen untereinander und mit Gott.

Der Wert von Gemeinschaft wurde uns in den letzten Monaten, als sie nur sehr begrenzt möglich war, einmal mehr sehr bewusst. Sie ist so lebenswichtig, dass selbst Gott in sich eine trinitarische Gemeinschaft lebt. Der Berner Dichter und Pfarrer Kurt Marti bezeichnete sie deshalb als «gesellige Gottheit». Sie lebte uns in Jesus österlich-verwandelt gemeinschaftliches Leben vor.

«Ich lebe, und ihr sollt auch leben», verheisst Jesus im 14. Kapitel des Johannesevangeliums. In dieser Hoffnung auf blühendes Leben dürfen Christen Jesus als Gärtner in ihrem Lebensgarten wirken lassen und sich verwandeln lassen in Gärtner und Gärtnerinnen, die dem Leben in seiner ganzen Fülle Raum schaffen und zum Durchbruch verhelfen. Frohe Ostern!

Pfrn. Elisabeth Kiener-Schädeli